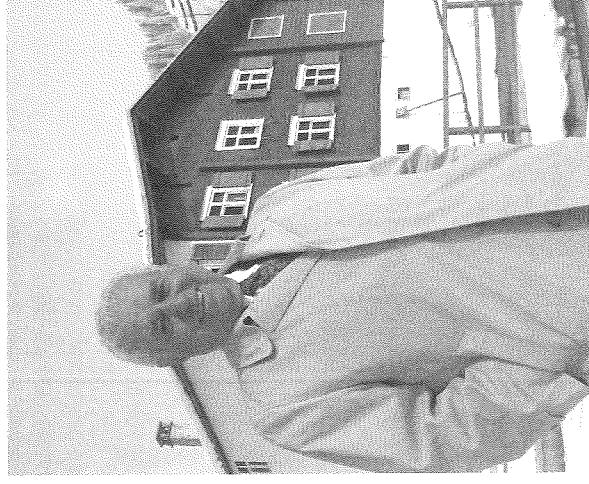


Herbert Schneider

Herbert Schneider – ein Leben im Zeichen des Skilaufs¹

In beeindruckender Weise dokumentiert seine Biografie die politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts: Am 10. Juni 2012 schloss sich der Kreis im Leben von Herbert Schneider. Im Beisein seiner Familie verstarb er in Portland/Maine im Alter von 92 Jahren. In Erzählungen aus seinem langen Leben wurde stets deutlich, wie intensiv die Beziehung der Familie Schneider zum Skilauf war und welchen Beitrag sie zur dessen Entwicklung leistete. Gleichzeitig wurden auch immer die politischen Umstände deutlich, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts das Schicksal von Millionen Menschen geprägt hatten.

Die Basis für diese Biografie Herbert Schneiders bilden ausführliche Interviews, die im Sommer 2004 und im Winter 2008 in St. Anton am Arlberg geführt wurden.² Der Fokus wird auf das Leben Herbert Schneider bis zu seiner Emigration in die USA im Winter 1939 gerichtet.



¹ Der folgende Beitrag basiert auf einem Vortrag, den der Autor beim Hannes Schneider Meister Cup Rennen in North Conway (New Hampshire/USA) am 3. März 2013 gehalten hat. Herbert Schneider hat die Aktivitäten für die Sonderausstellung zum 50. Todestag seines Vaters Hannes Schneider 2005 in besonderer Weise unterstützt und war im Mai 2005 auch als Zeitzeuge zu Gast im Klostertal Museum. Seine freundliche und angenehme Art wird uns in besonderer Erinnerung bleiben. Über die neue Hannes-Schneider-Skulptur in Stuben am Arlberg wird im Jahresbericht 2013 ein Beitrag erscheinen.

² Dabei sei auf die unterschiedlichen Zugänge zu Oral History als Geschichtsquelle verwiesen. Die Interviews wurden einmal audiodiggestützt (August 2004) und einmal videodiggestützt (1. Februar 2008) geführt, wobei jeweils bestimmte Themen abgefragt wurden. Die digitalen Aufnahmen werden im Archiv des Museumsvereins Klostertal aufbewahrt. Zu Oral history vgl. Dörthe WIERLING, Oral History. In: Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft, hg. Von Michael MAURER (= Aufriß der Historischen Hilfswissenschaften Band 7), Stuttgart 2003, S. 81-151.

Im Hinblick auf sein mehr als 60 Jahre dauerndes Leben in North Conway/New Hampshire sei auf den Nachruf von Tom Eastman verwiesen.³ In diesem Zusammenhang soll lediglich auf die Rückkehr Herbert Schneiders als US-Soldat 1945 und seine Besuche in St. Anton in den folgenden Jahrzehnten hingewiesen werden.

Kindheit in St. Anton

Herbert Schneider wurde 1920 als Sohn von Hannes Schneider und Ludwina geborene Seeberger in St. Anton am Arlberg geboren, wo er gemeinsam mit seiner um ein Jahr jüngeren Schwestern Herta aufwuchs – in einer Zeit großer Veränderung: Zwei Jahre vor Herberts Geburt war mit dem Ende des Ersten Weltkriegs die Österreich-Ungarische Monarchie untergegangen. Der neu entstandene, kleine Staat Österreich kämpfte mit wirtschaftlichen Problemen. Da etwa die Kohlevorräte der einstigen Kronländer ausblieben, musste die Arlberg-Bahnlinie durch St. Anton in schwierigen Jahren elektrifiziert werden.



Hannes Schneider, der bereits vor dem Ersten Weltkrieg als Skilehrer des Skiclubs Arlberg beim Hotel Post angestellt gewesen war und sich auch als Rennläufer einen Namen gemacht hatte, kehrte von der Dolomitenfront heim. Wenngleich im Winter 1918/19 noch keine Gäste den Weg nach St. Anton fanden, ließ die Entwicklung in den folgenden Jahren doch einige Hoffnungen wecken. Die Erfahrungen beim Truppenunterricht an der Front ließ Hannes Schneider bei der Gründung seiner eigenen Skischule einfließen. Die Arlbergsschule kennzeichnete vor allem die Einteilung der Gruppen nach ihrem jeweiligen Können. Diese und die von Schneider entwickelte Arlberg-Technik machten St. Anton in den folgenden zwei Jahrzehnten bekannt. Maßgeblich zur Popularisierung trugen die Skifilme Arnold

³ Tom EASTMAN, „Zip“ takes his last run. Skimeister Herbert Schneider dead at 92. In: The Conway Daily Sun, 11. Juni 2012.

Fancks bei. Dieser hatte Hannes Schneiders skiläuferisches Können bereits vor dem Ersten Weltkrieg bewundert. Fanck wählte ausgesuchte Kameramänner und realisierte mit Schneider in der Hauptrolle 1920 den ersten Film „Das Wunder des Schneeschuhs“, zu dem später ein gleichnamiges Lehrbuch erschien.⁴

Die bis 1931 erscheinenden Skifilme waren eine immense Werbung für Hannes Schneiders Skischule und trugen nicht unwesentlich dazu bei, das „Alpine Skilaufen“ in die Welt hinaus zu tragen.⁵

Für die junge Familie errichteten Hannes und Ludwina Schneiders Anfang der 1920er Jahre ein Haus in der Parzelle Mitterdorf in St. Anton (das heutige Sporthaus Hannes Schneider). In diesem Haus wuchsen Herbert und Herta Schneider auf; hier wurden auch die Skischule und später ein Sportgeschäft eingerichtet. Nach Plänen des Architekten Hans Feßler wurde 1928 eine Sportwerkstätte mit darüber liegender Terrasse angebaut.

Naturgemäß prägte das Skilaufen Herberts Kindheit:



„Ich weiß nur, dass ich das erste Mal auf Ski gestanden bin, als ich drei Jahre alt war, 1923, weil ich da zwei Fotos habe, wo ich bei meinem Vater zwischen den Füßen herunter fahre. Und, wie es war in dieser Zeit, da waren noch keine Autos auf der Straße, da ist man immer bis vor die Haustüre Ski

⁴ Vgl. Christof THÖNY, Hannes Schneider – Pionier des Skisports. Ausstellungskatalog. Dornbirn 2005.

⁵ Vgl. E. John B. ALLEN, The culture and sport of skiing. Amherst 2007, S. 264f.

gefahren. Da habe ich auch ein Bild, auf dem ich fünf Jahre alt bin, wo ich auf der Hauptstraße stehe in St. Anton mit einem Paar Ski. Die Schulzeit war immer von 8 bis 3 Uhr nachmittags, d. h. da haben wir zwei Stunden gehabt zum Mittag essen, und [...] da haben wir am Abend nie genug Zeit gehabt zum Ski fahren. Da hat man natürlich überall Sprungschancen gebaut [...]. Eine Sprungschanze war sehr beliebt, weil man die vom Bahnhof aus gesehen hat. Da hat man immer gewartet, bis viele Leute dort stehen [...] und dann hat man laut genug geschrien, [...] dass sie ja schauen wenn man springt.“

Das Skilaufen erlernte der junge Herbert neben den Selbstversuchen in den Klassen der bei seinem Vater angestellten Skilehrer. Diese gingen im Hause der Familie Schneider ein und aus.

„Viel bin ich mit dem Matt Rudi mitgegangen. Ende der 1920er, Anfang der 1930er Jahren waren die meisten Skilehrer Antoner, Bauernbuben waren sie. Die haben halt im Winter Skilehrer gemacht und im Sommer sind sie wieder Bauern geworden.“

In den späten 1920er Jahren und den frühen 1930er Jahren stand die Skischule Hannes Schneiders am Gipfel ihres Ruhms. Die DAKS (Deutschen Arlberg Kurse Schneiders), eine Innovation des Tourismusiers Rudolf Gomperz, brachten jeden Winter tausende Gäste aus Deutschland nach St. Anton. Die deutschen Gäste blieben nach der Tausendmarksperrung 1933 aus und man versuchte, internationale Märkte zu erobern. Zahlreiche Berühmtheiten erlernten am Arlberg das Skilaufen: Gekrönte Häupter und Filmstars gingen in der Skischule Hannes Schneiders aus und ein.



Für die Jugend des Ortes waren die Skistars jener Zeit Idole, etwa jene Rennläuferinnen und Rennläufer, die 1928 beim ersten Arlberg-Kandahar ihr Können unter Beweis stellten:

„Ich kann mich gut erinnern, anno dazumal hat man immer Schule gehabt, und nach der Schule ist man schnell hinauf, zum Ziel schauen, wer da Erster ist, und natürlich hat man damals immer für die Antoner gejubelt.“

Für Abwechslung sorgte auch der 1930 in St. Anton gedrehte Skifilm „Der weiße Rausch“, in Österreich unter dem Titel „Sonne über dem Arlberg“ vertrieben. Für die Skiszenen benötigte Arnold Fanck auch Kinder aus St. Anton, die zu diesem Zweck von der Schule befreit wurden. Dieser Tatsache verdanken wir die wohl ersten bewegten Bilder von Herbert Schneider, er ist bei einem im Film dargestellten Skirennen mit der Startnummer 8 zu sehen.⁶ Zu den engsten Jugendfreunden Herbert Schneiders zählte der ebenfalls aus St. Anton stammende und 1919 geborene Pepi Jennewein. Die beiden besuchten gemeinsam die Schule und der junge Jennewein zeichnete sich früh als talentierter Rennläufer des Skiclubs Arlberg aus. Jennewein arbeitete mehrere Jahre für die Skischule Hannes Schneiders als Skilehrer. Bei den Alpen Skiweltmeisterschaften in Zakopane gewann er 1939 die Goldmedaille in der Kombination und wurde in St. Anton begeistert empfangen. Bei den Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo 1941 gewann er Gold in Abfahrt und Kombination; allerdings wurden diese von der FIS später nicht anerkannt. Während des Zweiten Weltkriegs war Pepi Jennewein ein bekannter Flieger der deutschen Luftwaffe. Der hoch dekorierte Kriegsheld (als solcher wurde er propagiert) wurde seit einem Luftkampf im Juli 1943 vermisst.⁷

Durch die Tätigkeit als international gefragter Skilehrer und Darsteller in Bergfilmen verbrachte Hannes Schneider jedes Frühjahr mehrere Wochen auswärts von St. Anton. Seine regelmäßige Abwesenheit ge-

⁶ Arnold FANCK, *Der weiße Rausch*, DVD, 75 Minuten.

⁷ Christof THÖNY, *Ski racing and politics in Austria from 1934 to 1941: The example of the Skiclub Arlberg*. In: Halvor KLEPPEN (Ed.), *Winter Sport and Outdoor Life*. Morgedal 2011.

hörte zum Familienleben dazu. Dass sich im Frühjahr 1930 etwas Besonderes ereignete, bemerkten jedoch auch seine Kinder Herbert und Herta, als ihr Vater nämlich feierlich am örtlichen Bahnhof zu einer Reise nach Japan verabschiedet wurde:

„Ja, 10 Jahre war ich alt dazumal, ich kann mich erinnern, da sind wir zum Bahnhof herunter, wie er weg ist.“

Auf die gute Schulbildung seiner Kinder legte Hannes Schneider besonderen Wert. Er hatte in seiner Kindheit lediglich die einklassige Volksschule in Stuben am Arlberg besucht und musste den Umgang mit urbanen und internationalen Gästen (in Bezug auf die sprachliche Ausdrucksweise und die Umgangsformen) erst nach und nach lernen. Herbert und Herta Schneider wurden deshalb in den 1930er Jahren in bekannte Schulen in Feldkirch geschickt.

„Ich bin dann 1931 mit elf Jahren bin ich weg, da hat man mich nach Feldkirch in die Schule geschickt, in die Stelle Matutina. Da durften wir die ersten vier Jahre nicht Skilaufen. So habe ich dort Eishockey gespielt. [...] Nach dem vierten Jahr haben die Jesuiten den Vater geholt, dass er ihnen eine Skischanze auslegt und dann haben wir angefangen Ski zu fahren in Feldkirch.“⁸

In der Folge konnte Herbert Schneider auch von der Stella Matutina aus Skirennen besuchen, etwa auf der nahe gelegenen Bazora oberhalb von Frastanz, in Lech am Arlberg oder sogar die österreichischen Jugendmeisterschaften in Innsbruck. Die dortigen Dominatoren waren der bereits erwähnte Pepi Jennewein und Toni Matt, der später der Familie Schneider in die USA folgte und mit dem Herbert Schneider an zahlreichen Skirennen – unter anderem dem berühmten gewordenen Tuckerman Inferno 1939 – teilnahm.

1937 veränderte sich der Schullauf für Herbert und Herta Schneider erneut:

„Als wir 17 Jahre alt waren, hat mein Vater gesagt, es wäre besser für beide von uns, anstatt Latein und Griechisch eine andere Sprache zu lernen. Dann hat man uns in die französische Schweiz geschickt,

⁸ Die Stella Matutina wurde 1856 als von den Jesuiten geführtes k. k. Staatsgymnasium gegründet und existierte – mit einer Unterbrechung während des Nationalsozialismus, als das Gebäude als Lazarett verwendet wurde – bis 1979.



Neuchatel, und wir sind dort in die Schule gegangen. Während wir da waren, war der Anschluss. So waren meine Schwester und ich gar nicht da. Am Tage vor dem Anschluss sind meine Schwester und ich in Neuchatel ins Kino gegangen, da war ein Vorfilm, der hat geheißen „Wo gehst du hin Österreich“. Am nächsten Tag war es vorbei, war der Anschluss da. Wir haben das Schuljahr fertig gemacht in der Schweiz.“

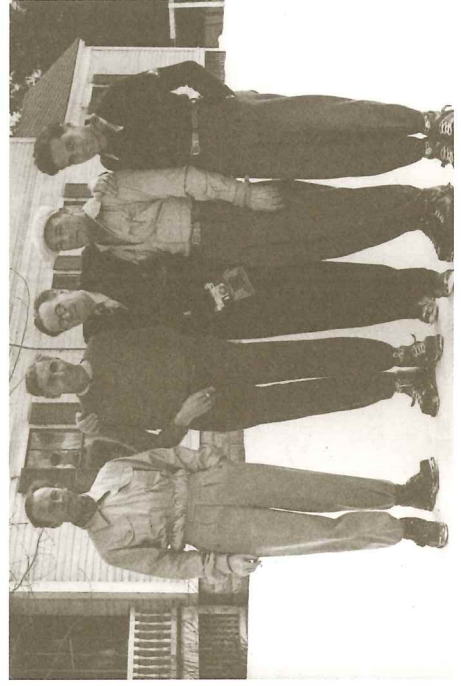
Wenngleich die beiden Kinder also während der Tages des „Anschlusses“, des Einmarschs der deutschen Wehrmacht, nicht in St. Anton waren, so wurden sie über die dramatischen Ereignisse dennoch verständig. In der Nacht zum 13. März 1938 war Hannes Schneider – gemeinsam mit anderen St. Antonern, die als Gegnern des Nationalsozialismus gegolten hatten – verhaftet worden. In der Folge, so erinnerte sich Herbert, habe man auf ihn und seine Schwester in Neuchatel stets besonders aufgepasst, aus Sorge, dass die Kinder des berühmten Skipioniers entführt hätten werden können. Nach der Haftentlassung durfte Hannes Schneider nicht mehr in sein Haus in St. Anton am Arlberg zurückkehren. Er fand Unterkunft bei Dr. Karl Rösen in Garmisch-Partenkirchen, wo er von seiner Familie mehrmals besucht wurde. Die Monate nach dem Anschluss waren für diese keine sehr angenehme Zeit. Herbert erinnerte sich an mehrmalige schmerzliche Erfahrungen, als er von Nationalsozialisten zusammen geschlagen

wurde. Auch die ungewisse Zukunft, der die Familie entgegen blickte, trug nicht unbedingt zur Zuversicht bei.

Gegen Ende des Jahres 1938 zeichnete sich eine Wendung ab, eine Wendung, die gerade das Leben von Herbert Schneider entscheidend prägen sollte. Der Einfluss des Bankiers Harvey Dow Gibson ermöglichte die Ausreise, die für den 18jährigen Herbert fast schlagartig vorstatten ging:

„Wir sind in der Früh nach Landeck, da hat man uns einen Pass gegeben, das war am 30. Jänner. Am 4. Februar waren wir auf der Queen Mary, am 9. sind wir in New York angekommen und am 11. sind wir in North Conway Ski gefahren. Für mich und meine Schwester war das einmalig: Amerika, New York! Wir haben gar nicht daran gedacht, dass wir dort in Amerika leben würden. Für uns war das eine Reise. Ich kann mich erinnern, wo wir im Hotel New Yorker gewohnt haben, das war der 34. Stock. Da sind wir nur oben gesessen meine Schwester und ich und haben hinunter geschaut und den Autos zugeschaut. Als wir weg sind von hier, waren zwei Automobile in St. Anton. Und da war die 8th Avenue und 34th Street, da waren nichts wie Autos, das konnten wir gar nicht glauben.“

Niemand konnte zu diesem Zeitpunkt ahnen, dass das Haus, welches Harvey Dow Gibson der Familie Schneider in North Conway zur Verfügung stellen, Herberts Heim für die kommenden 63 Jahre seines





Lebens werden sollte. Seinen Heimatort St. Anton am Arlberg sah er erstmals im Frühjahr 1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa wieder. Als Mitglied der 10th Mountain Division hielt er sich im Frühjahr 1945 am Gardasee auf und die Umstände ermöglichten eine Rückkehr nach St. Anton:

„Dann hat man uns von dort in die Triest-Udine-Gegend gebracht, weil man dazumal gefürchtet hat, dass Tito den Teil von Italien übernehmen wollte. Da hat man uns da hinunter geschickt. Und wo wir da immer unten waren, da sind wir immer am Wochenende zum Skifahren hinauf am Großglockner. Und nachher hat es geheißt, wir müssen, da hat man mit den Offizieren geredet, ob man da nicht eine hochalpine Schule errichten könnte für die amerikanische Armee, da hat es geheißt jaja, das ginge gut. Und dann hat es geheißt, jetzt brauchen wir aber Ausrüstung. In Hall bei Innsbruck war etwas von der deutschen Armee. Da hat man mich dorthin geschickt, mit Jeep und Anhänger. Da haben wir in Innsbruck alles zusammen gesammelt. Da war ich in Innsbruck, da habe ich gedacht, jetzt bin ich 100 Kilometer vor St. Anton, da habe ich gesagt, jetzt fahren wir nach St. Anton ... Ja, mit dem Jeep und Anhänger, und da ... (zeigt ein Foto) da bin ich halt hinein, da war unsere Nachbarin, die war auch verwandt mit mir, die hat gesagt, schau einmal die Amerikaner an, die gehen ins Haus wie wenn es ihnen gehören würde. Da bin ich halt ins Haus, in der Küche haben sie gerade Abend gegessen. Da ist der Schuler Herrmann, der damals Bürgermeister war und der auch einer der ersten Skilehrer von meinem Vater war, der ist so langsam aufgestanden und hat gesagt: Ja was wollen Sie hier? Und dann hat ein Zimmermädchen gesagt: Oh jessas, das ist ja der Herbert. 20 Minuten später war die ganze Küche voll, und dann haben sie halt gefeiert. Da haben sie Weinflaschen gebracht, die sie den ganzen Krieg über versteckt hatten. Da haben wir fest gefeiert ...“

Gemeinsam mit seiner Tochter Herta besuchte Hannes Schneider 1947 St. Anton für mehrere Wochen. Eine definitive Rückkehr schloss er nach diesem Besuch jedoch aus. Während Herta in St. Anton Franz Fahrner heiratete und sich wieder in Österreich niederließ, unterstützte Herbert seinen Vater in North Conway bei der Leitung der Skischule, die er nach dessen Tod 1955 auch übernahm.

In den letzten Jahren seines Lebens häuften sich Herberts Besuche in St. Anton. Nach dem Tod seiner Schwester Herta übernahm er den Familienbesitz und konnte – stets begleitet von seinem Sohn Christoph – jährlich mehrere Monate im Winter am Arlberg verbringen. Im Frühsommer trat er seine letzte Reise zurück in die USA an, wo er am 10. Juni 2012 verstarb.

